Politikai röpiratok.

44.

44
323

Ungarns Industrie

und

der Schutzverein

von

Alexander Pusztay.

5.

Leipzig.
Wilhelm Engelmann.
1845.

Ungarns Industrie

und

der Schutzverein

von

Alexander Pusztay.

Si on ne goûte point ces paroles, je m'en étonne,
et si l'on les goûte, je m'en étonne de même.

La Bruyere.

Leipzig.
Wilhelm Engelmann.
1845.

Dr BALLAGI GÉZA.

Es gibt im Leben der Völker, gleichwie der einzelnen Menschen, gewisse Krisis-Perioden, welche richtig erkannt und klug geleitet nur zum gesunderen, kräftigeren Dasein führen können, doch mißverstanden, irrig benützt oder gar unterdrückt, stets nachtheilige Folgen haben müssen. Ich verstehe unter diesen Krisis-Perioden nicht irgend eine Disposition zur Umwälzung der Dinge und zur Erschütterung der Grundvesten der bürgerlichen Gesellschaft, sondern ich will dadurch blos Zeitpunkte im Völkerleben andeuten, die man sonst Organisations-Regenerations- oder Erwachungs-Perioden zu nennen pflegt, und die zu Folge eines natürlichen Dranges zur Hebung und Besserung seiner Zustände in jedem Leben, geistigen, physischen und politischen — vorkommen, ja vorkommen müssen. — Daß seit 800 Jahren auch die ungarische Nation in mehrfacher Hinsicht solche Perioden passirte, dies zeigt ihre Geschichte; vorzüglich zeugt aber hievon das gesetzlich angeordnete und das ganze Staats- und National-Leben des ungarischen Volks umfassende systematische Elaborat von 1791, dessen Aufgabe seither alle Reichstage beschäftigt und an dessen Verwirklichung mit mehr oder weniger Glück unermüdet gearbeitet wird. Es ist weder Raum noch Gelegenheit vorhanden, in diesen Blättern alle Punkte dieses großen Elaborats zu berühren, — dessen Grenzen die Bedürfnisse der neueren Zeiten noch mehr erwei-

terten! — Ein ganzes Meer von Anstalten und Einrichtungen stellt sich darin dem denkenden Patrioten dar — desunt littora quoque ponto! — Ich will blos einen Punkt von den Ergebnissen des zuletzt abgehaltenen Reichstags in den Kreis meiner Betrachtung ziehen: den nämlich, welcher Ungarns Kommerz- und Industrie-Verhältnisse betrifft und über welchen, aus Betracht des so vielen gefälligen und eben so vielen mißfälligen ungarischen Industrie-Schutzvereines, seither in allen Zeitungen von Eingeweiheten und Uneingeweiheten pro et contra so viel gesprochen wurde, daß am Ende zweifelhaft scheinen muß, ob die Billigkeit das Recht, oder das Recht die Billigkeit zwischen den beiden Extremen überwiege. So viel ist auf jedem Fall gewiß, daß einige, von politischer Renommisterei herrührende Personal-Hiebe und Komplimente abgerechnet, die Ansichten gegenseitig geäußert, und die Meinungen wenigstens soweit ausgetauscht wurden, daß man nun auch die Gründe wissen könne, worauf sich die Streitenden stützen. —

Ich bin nicht gesonnen, mich in die Widerlegung dieser mitunter auf Kameral-Zahlen basirten und mitunter in einem imponiren wollenden Tone vorgebrachten Gründe, wie dies eine in Leipzig erschienene Broschüre*) bereits versuchte, einzulassen, und zwar aus zwei sehr einfachen Gründen: erstens, weil zuverlässige statistische Daten bei uns Ungarn noch zur Zeit zu den frommen Wünschen gehören, und zweitens, weil gewisse Herren durchaus nicht zu kapazitiren sind, und somit bleibe ich also größtentheils lieber im Allgemeinen, ohne die Hoffnung aufzugeben, doch Manches in Erinnerung bringen zu können, was geeignet sein dürfte, die Aufmerksamkeit selbst

*) Sie führt den Titel: „Der ungarische Schutzverein. Leipzig 1845."

jener zu verdienen, deren Ueberzeugung sonst keine Gegengründe zuläßt.

Mit wahrem Bedauern muß ich in Vornehinein bemerken, daß der Schutzverein, wahrscheinlich, weil dessen Idee am Landtag von der Opposition ausging, schon anfangs, noch mehr aber im Verlaufe der gegenseitigen Erörterungen zu Etwas gemacht wurde, was er seinem Wesen und Zwecke nach am wenigsten sein sollte und durfte, nämlich zu einer förmlichen Parteisache, und daß die Hauptparteien selbst wieder in andere Fraktur-Parteien zerfielen, die jedem Angriff eben so viele Blößen zeigen. Man kann diese Parteien auf folgende Art klassifiziren: Jene, die sich dem Schutzverein durch Namensunterschrift bei Ehrenwort angeschlossen haben und demselben mit Leib und Seele zugethan sind; Jene, die sich nicht unterfertigt haben, aber doch mit Rath und That den Schutzverein befördern; Jene, die vom Schutzverein gar nichts hören und wissen wollen; Jene, die dem Schutzverein beizutreten wünschten, aber nicht beitreten dürfen; Jene, die jeden Beitritt zum Schutzverein verbieten und faktisch zu verhindern suchen; endlich Jene, die sich in einem gemüthlichen Indifferentismus um den ganzen Schutzverein und dessen Schicksal gar nicht bekümmern. Diese Kategorien enthalten alle Stimmen und Ansichten, die sich für oder gegen den Schutzverein bisher erhoben und geäußert haben. Daß es zwischen so verschiedenfarbigen Parteien zu Verdächtigungen, Beschimpfungen und andern Artigkeiten kam, ist eben nicht zu wundern; daß aber der Schutzverein sogar als Anlaß zu Ausforderungen und Duellen gebraucht wurde, sollte man kaum glauben. Um die Lösung eines algebraischen Problems könnte man sich eben so gut schlagen, und am Ende würde das schwerste Problem durch eine Nasen- oder Ohren-Blessure am besten gelöst.

Bei so bewandten Umständen, da sich nämlich in Ungarn alles unter gewisse Fahnen gereiht hat, und die Parteien in ihrer eigenen Sache kein Richteramt üben können; da ferner, um größeren Krisen und Verwirrungen in der ungarischen Handelswelt wirksam vorzubeugen, eine wo möglich baldige friedliche Ausgleichung der Ansichten und Interessen um so wünschenswerther ist, weil hierin jeder Art Zwangsmittel und ähnliche in den Zeitungsblättern hie und da angeregte Demonstrationen nur eine größere Reaktion herbeiführen würden, muß man sich wohl um einen kompetenten und unparteiischen Friedens- und Schieds-Richter umsehen, der sich auch finden läßt, sobald man die Veranlassung, den Zweck, die Nothwendigkeit, Ausführbarkeit, die Vortheile und Nachtheile, den möglichen Erfolg oder das Mißlingen des ungarischen Schutzvereins aus einem richtigen Gesichtspunkte der zwischen Österreich und Ungarn, und in Ungarn selbst obwaltenden politischen, sozialen und kommerziellen Verhältnisse, ohne Scheu und Leidenschaft, ohne Parteinehmung und Befangenheit darstellt. Und eben dies will ich hiemit in der möglichst gedrängten Kürze versuchen.

Wer aus der Geschichte heilsame Lehren zu ziehen versteht, dem wird die Bemerkung nicht entgangen sein, daß vom Anbeginne des auf die bedrängten Zeiten früherer Jahre gefolgten und hinlänglich gesicherten, äußeren Friedens, besonders aber seitdem die Kommunikations-Mittel durch Eisenbahnen und Dampfböte vermehrt und erleichtert wurden, die Sorge der Herscher Europas vorzüglich auf die Erhöhung der materiellen Kulturzustände ihrer Staaten gerichtet ward. Bei diesem nicht ohne politische Gründe angenommenen System, die materiellen Vortheile der geistigen Regsamkeit voranzustellen, konnte es natürlich nicht fehlen, daß auch der Gewerbs-

und Handels-Industrie größere Fürsorge gewidmet wurde. In Ungarn lenkte sich die Aufmerksamkeit erst durch die Vortheile des deutschen Zollvereins darauf. Man fing an den Werth eines kräftigen Mittelstandes einzusehen und das Bedürfniß einer industriellen Regsamkeit zu fühlen. Es kamen Kredits-Anstalten zur Sprache; es wurden Wechselgerichte errichtet, Eisenbahnen projectirt, Vereine in jeder Richtung geschlossen; mit einem Worte, die Frage, warum Ungarn, das doch eines der fruchtbarsten Länder Europas ist, — keine Industrie entwickeln könne, wurde zur allgemeinen Aufgabe genommen, und auf den Grund des bereits erwähnten systematischen Elaborats vom Jahre 1791 dessen Section über den Kommerz schon auf den Reichstagen von 1802 und 1807 zur Verhandlung, im J. 1827 aber nochmal zur Revision kam, mit solchem Erfolge besprochen, daß man zu Gunsten des ungarischen Handels nicht allein Milderungen der früheren, hohen Zölle allmälig eintreten ließ, sondern auch die Beförderungsmittel der National-Industrie unter den übrigen, dem jüngst abgehaltenen Reichstage vorgelegten königlichen Propositions-Punkten auch vom Throne herab der Diätal-Berathung eigens anempfohlen wurden.

Es gehört nicht hieher, den Lauf der Diätal-Debatten über diesen wichtigen Gegenstand Schritt für Schritt zu beleuchten; nur das Resultat derselben muß ich erwähnen. Auf die Repräsentation der Stände vom 13. September 1844 erfolgte am 7. November desselben Jahres eine königliche Resolution, welche mit Berufung auf den 10. Gesetzartikel 1790 die ganze Kommerzfrage bis zum nächsten Landtag für verschoben erklärte. Diese in den letzten Tagen des Landtags gegebene und seit 1715 unzähligemal wiederholte Vertröstung war wohl nichts weniger als geeignet, jenen Theil der ungarischen Gesetzgebung zufrieden zu stellen, der seiner näheren

Stellung wegen zum Volke eigentlich am meisten berufen ist, dessen Wohl zu fördern und zu wahren, dem ferner alle mühsamen Vorarbeiten zu den neuen Gesetzen obliegen, und der — für seine Initiative von zwei Seiten Einsprache zu gewärtigen und auszugleichen hat, während die obere Kammer bei Vorlage der fertigen Arbeit, gleichsam superrevisorisch, nur mit der unteren Kammer in einigen Konflikt gerathen kann. — Diese Kammer fühlte sich, sage ich, unzufrieden und schritt zu dem Beschluß, der den schon früher entworfenen Schutzverein landständisch ins Leben rief und zugleich unter den Schirm und Schutz der Gesetze stellte.

In dem ersten Augenblicke galt der ungarische Schutzverein bei Vielen für eine Mißgeburt, nicht werth und fähig sich zu erhalten; Andere gaben ihn für eine frühzeitige Geburt aus und prophezeieten ihm selbst im günstigsten Falle keine lange Dauer; Andere lächelten mitleidig über das Produkt: man witzelte sogar und wünschte Glück zu der Erscheinung! — Als aber das Kind in seinen papierenen Windeln anfing gehörig zu athmen und sich zu regen; als zu seinen Pathen sich immer mehrere unterschrieben, und sein Name im ganzen Lande erscholl, da erhoben sich von der andern Seite auch Besorgnisse. Man beschuldigte und entschuldigte sich gegenseitig, es standen Eiferer auf; allein der Taufschein war schon in tausendfachen Exemplaren von der Presse in die Welt gegangen und diplomatisch protokollirt. Was geschehen, war füglich nicht zu ändern; man bequemte sich daher, die weiteren Entwicklungs-Stadien abzuwarten. — Um die Gründlichkeit oder Unstatthaftigkeit der vorerwähnten Beschuldigungen beurtheilen zu können, rathe ich, die in 8 längeren Punkten verabfaßten königlichen Propositionen, welche nämlich die zur Diätal-Verhandlung und Erledigung bezeichneten Gegenstände enthalten, mit den Gesetz-

artikeln, als dem Resultate des Landtags, zu vergleichen und, wenn man dies unbefangen gethan, den ermüdenden, bis zur äußersten Geduld langsamen Geschäftsgang bei unseren Landtagen sich gegenwärtig zu halten. Ich bitte ferner nicht außer Acht zu lassen, daß die beste, nämlich die erste Zeit des Landtags, wo die Gemüther noch reiner, unangefeindeter sind, und der Eifer nicht gebrochen ist, mit einer unabsehbaren Menge von wichtigen und unwichtigen Präferentialien, deren fast jeder Deputirte eine ganze Fuhre mitbringt, und mit Deklamationen, nicht selten aus andern Werken entlehnter Reden, auf eine unverantwortliche Weise zugebracht wird, und daß diese Präferentialia in der oberen Tafel gewöhnlich ihren Antipoden erfahren, und wenn sie auch in einigen Punkten diesen Rubikon zu passiren das Glück haben, bei der Regierung noch immer scheitern können — und mitunter auch wirklich scheitern, endlich bitte ich auch nicht zu vergessen, daß selbst die dringendsten Punkte der königlichen Vorschläge, nachdem sie durch eine Reihe von mehrmonatlichen Sitzungen in beiden Kammern diskutirt sind, bei dem Veto der oberen Tafel, der Regierung, entweder gar nicht unterbreitet werden können, wie dies mit der städtischen allerseits geforderten Koordination geschah, oder wenn sie auch dahin gelangen, meistens in langen Verzügen, und auch diesmal negativ in Erledigung kommen, wie es dem Kommerzwesen erging, oder gar unerledigt für bessere Zeiten ad Acta gelegt werden. Wenn man Alles dies in Erwägung zieht, so wird man schwerlich ein günstiges Urtheil hinsichtlich der gegenseitigen Beschuldigungen fällen können, denn kein Theil der ungarischen Gesetzgebung kann von sich sagen: „Ich wasche meine Hände, denn ich bin rein von aller Schuld!“ —

Dies ist die Genesis des ungarischen Schutzvereins mit allen veranlassenden und begleitenden Umständen; sie ist aber

nur die faktische Seite desselben; wir müssen also auch die publikopolitische und gesetzliche prüfen, und hier muß sogleich der Umstand in die Augen fallen, daß der bezogene ständische Beschluß nicht allein gegen das Instruktionsrecht der Behörden, sondern auch gegen die Diätal-Prozedur verstößt. Gestehen wir die Wahrheit unverhohlen, die Ständetafel als blos integrirender Theil der ungarischen Gesetzgebung kann allein für sich durchaus keine Beschlüsse fassen, die auf das ganze Land rechtskräftig wirken sollen, folglich war der Schutzvereins-Beschluß ein gewaltiger Solöcismus, der wohl unter die Akten gereiht wurde, aber aller diplomatischen Form und Kraft ermangelt. Wenn dies demnach wirklich der Fall ist, wo kann der Schutzverein irgend eine Garantie, eine Sanktion haben? in den Unterschriften, oder in dem Ehrenwort, oder in dem eigenen Interesse der Mitglieder, der Fabrikanten und Gewerbsleute? An diese letzteren wäre noch etwas zu glauben, allein auf die bloßen Unterschriften der Konsumenten und auf das Ehrenwort hin würde ich noch in keinem Lande Fabriken errichten und große Hoffnungen bauen — warum? — weil dies alles wieder andere Garantien voraussetzt, — die wenigstens für jetzt noch nicht vorhanden sind.

So löblich übrigens der eigentliche Zweck des Schutzvereins ist, so sehr ist es zu bedauern, daß er sich in Formen und Gestalten schloß, die den Zweck nicht am sichersten befördern, zu Verdächtigungen aber schon bis jetzt häufigen Anlaß gaben. Man sucht hinter demselben das Spiel einer arriére pensée, — man findet darin Aufregungen und Ursachen zum moralischen Unfrieden, — man hält ihn für ein Isolirungs-Projekt, für Separatismus, für ein Produkt von zwei verschiedenen Gewalten und für Manifestationen einer Giovine Ongheria; man glaubt darin politische Tendenzen und andere gespenster-

artige Gebilde zu sehen, und alle diese schönen Zumuthungen, mit welchen man ihn vorzüglich von Osten her beehrt, rühren großentheils von den unseligen Formalitäten her, unter welchen nebst den zirkulirenden Subscriptionsbogen auch die Statuten den ersten Platz einnehmen. Was soll man von den dreifarbigen Etiquetten sagen — Inceptis gravibus et magna professis cur purpureus adsuitur pannus? — die Kauf- und Gewerbsleuten ausgetheilt werden, um damit ihre Auslagkästen zu versehen und den Produkten die National-Firma beizulegen? Großen Unternehmungen ist solch ein Kinderspiel nie dienlich; es erzeugt einen kleinlichen Philistergeist. Je kleinartiger der Krämer, desto mehr Schild-Zettel und Waaren-Muster stellt er zur Schau. Was aber die Subscriptionsbogen betrifft, ich finde in denselben für die Subscribenten jedenfalls eine Ueberraschung, welche mehr das patriotische Gefühl, als eine reifere Ueberlegung in Anspruch nahm. Wäre es denn nicht zweckmäßiger gewesen, das jedes beitretende Mitglied für 6 Jahre verpflichtende Ehrenwort — erst nach Verlauf einiger Monate verbindlich zu machen? — Denn, nicht blos der Vorwurf des moralischen Zwangs wäre auf diese Weise von dem Verein abgelehnt worden, nebst manchen andern, wenn auch ungegründeten Verdächtigungen, sondern die Sache selbst würde noch größeres und allseitigeres Zutrauen erweckt haben, da jedem die Zeit gegönnt worden wäre, den Verein von allen Seiten in Erwägung zu ziehen und dann erst demselben beizutreten. Man kann indessen bei all'dem vollkommen überzeugt sein, daß dem Zwecke des Schutzvereins alle ihm unterschobenen Tendenzen ganz fremd sind; die Absicht ist eine rein industrielle; nur ist es zu wünschen, daß sich diese Ueberzeugung immer allgemeiner verbreite und bewähre, und daß dem Schutz-

vereine eben durch die mißgünstigen Verdächtigungen keine schiefe Richtung gegeben werde.

Bevor ich weiter gehe, glaube ich zur leichteren Verständigung bemerken zu müssen, daß in Ungarn die Idee eines derartigen Schutzvereins gar nicht neu ist. Zwei Comitate gingen schon im Jahre 1842*) hierin mit Beispiel voran! — Der Tolnaer Verein konstituirte sich unter dem Namen Védegylet am eifrigsten, hielt Sitzungen und setzte Statute fest, die im Wesentlichen auch den Statuten des heutigen Schutzvereins zur Norm dienten. Schon vor hundert Jahren bestanden solche Vereine zu Papa, Dotis und an andern Orten des Reichs; ein solcher Verein waren auch die Klöster; alle Cänobiten bezogen ihre Bedürfnisse ausschließlich vom Inlande und wirkten für die heimische Industrie, ohne sich die Firma eines Schutzvereins zu geben. Und wenn ein solcher Verein in Ungarn früher auch nicht existirt hätte, so kann es dem, der über die Grenzen des heimathlichen Bodens blickt und den nationalwirthschaftlichen Bestrebungen anderer Völker Aufmerksamkeit schenkt, nicht unbekannt sein, daß in und außer Europa mehrere Länder eben durch ähnliche Maßregeln ihrer durch äußere Zölle gedrückten Industrie zu Hilfe kamen. Franklin erklärte vor dem englischen Parlamente: Die Amerikaner waren früher eitel darauf, ihre Bedürfnisse mit englischen Fabrikaten zu decken, nun hielten sie es aber für einen wahren Ruhm, so lange zerrissen gekleidet einherzugehen, bis sie sich selbst Kleider schaffen können. Washington trug am Tage seiner Inauguration ein Kleid von inländischem Tuch, um allen seinen Nachfolgern im Amte eine Lehre zu geben, auf welche Weise die Industrie und

*) Száradunk. 1842. 15. August № 64.

Wohlfarth des Landes zu befördern sei. Wenn zwischen Ländern und Völkerschaften, die unter einem Scepter vereint sind, die Unterschiedslinien durch die Benamsung: Stammland, Erbland, Nebenland, und Kolonie gezogen sind, und das Zollwesen hinsichtlich des ganzen Staatenkörpers von der Regierung systemisirt wird, bleibt wohl für das minderbegünstigte Land nur die Alternative der gänzlichen Versumpfung oder der willenskräftigen Anfachung und Auffrischung seiner Industrie übrig; da ist dann nichts natürlicher, als daß man dies Letztere ergreift und so dem Uebel Abhilfe zu verschaffen sucht. Im gleichen Falle befindet sich auch das konstitutionelle, urproduktenreiche Ungarn, den andern vielweniger fruchtbaren österreichischen Erblanden gegenüber. Ich möchte nun allen jenen, die sich so unbedingt gegen den unter solchen Umständen entstandenen ungarischen Schutzverein erklären, die nämliche Alternative stellen, und bin fest überzeugt, keiner von ihnen würde mit in den Schooß gelegten Händen lieber in der Fülle und seinem eigenen Ueberflusse ersticken und verschmachten, als seine produktiven Kräfte auf jede erlaubte Art zur möglichsten Strebsamkeit entwickeln wollen. König Sigmund sagte in einem seiner Gesetzartikel*) schon vor 440 Jahren: „Quodam modo pars est magna clementiae id, quod de suo quisque habere potest, ab aliis mutuare.“ — Dies spricht, indem es auch auf die gegenwärtige Zeit ganz vorzüglich paßt, glaube ich, die Idee des Schutzvereins am einfachsten, faßlichsten und treffendsten aus, und kann allen zur Beherzigung empfohlen werden.

Noch eine Bemerkung kann ich denen zu lieb nicht unterlassen, die da meinen, Ungarn werde sich nie in ein Land, das

*) Decr. II. 20. Corp. Jur. Hung.

im Großen fabrizirt, umbilden. Diese Prophezeihung trifft eigentlich den gehofften Erfolg des Schutzvereins, verschwindet aber sogleich, sobald man sich in Ungarns frühere Jahrhunderte auf einen Augenblick versetzen will. Es läßt sich nach den geschichtlichen Urkunden nicht bezweifeln, daß die Anzahl der Handwerker in den Städten, und die Güte ihrer Arbeiten durch fortgesetzte Uebung ihrer Geschicklichkeit schon zu Anfang des 13. Jahrhunderts beträchtlich zugenommen hatten. Die Entvölkerung des Reiches durch die Mongolen verursachte wohl auch hierin starke Phasen, allein nach Abzug der Verwüster war Wiederherstellung und Beförderung aller Gewerbe das vorzüglichste Augenmerk der Könige. Nach der Mitte des folgenden Jahrhunderts befanden sich in Ungarn die mannigfaltigen Handwerkszünfte schon vollkommen eingerichtet und im blühenden Zustande: es mußte also ihre Einrichtung schon früher begonnen und bei stärkerer Bevölkerung, bei größerer Ausdehnung der Bedürfnisse des Lebens und des Luxus einige Festigkeit erlangt haben. Sporer, Drathzieher, Goldspinner, Kürschner und Schwertfeger waren schon unter Bela wieder in ziemlicher Anzahl da*). Am zahlreichsten waren Tuchmacher, Tuchhändler und Goldschmiede; die ersteren vorzüglich in Stuhlweißenburg, Ofen, Pesth und Gran. Bei der Vermählung des Herzogs Bela waren sämmtliche anwesende Magnaten in Scharlach gekleidet**). Ueberhaupt waren bei den alten Ungarn goldene und silberne Hausgeräthschaften, mit den edelsten Metallen besetzte Kleidungsstücke, Rüstungen und Waffen sehr beliebt; folglich waren ihnen auch zahlreiche und geschickte Goldschmiede unentbehrlich. Unter Ludwig's betriebsamer Re-

*) Kormides: Bruchstücke zur Geschichte der städt. Kultur.
**) Kormides.

gierung fehlte es nirgends mehr an Handwerkern. Man findet in diesem Zeitraume außer den übrigen gewöhnlichen Gewerben in allen Städten zahlreiche Weißgärber, Nadler, Wagner, Gürtler, Schwertfeger, Schlosser, Kürschner, Wollenweber, Töpfer, Bogenmacher, Seiler, Lederer, Handschuhmacher. Glaser und Glasfenster finden wir in Ungarn schon im Jahre 1329 *). Wagen und Fuhrwesen hatten die Ungarn gleich andern Völkern von jeher, und die Erfindung der Kutschen dürfte mit aller Wahrscheinlichkeit ihnen zuerkannt werden. Der Reichs-Palatin Wilhelm Drugeth hatte schon seinen eigenen Leibkutscher (Currifer) und bei dem Leichenbegängniß des Königs Karl Robert folgten drei herrlich geschmückte Prachtpferde der königlichen Staatskutsche, während Päpste, Könige, Bischöfe, Herrn und vornehme Frauen überall noch ihre Reisen zu Pferde machten und bei feierlichen Aufzügen reitend erschienen. Erfindung und Gebrauch solcher Kutschen lassen also auf ziemlich hochgestiegenen Luxus in allen andern Geräthschaften schließen. Der Palatin Zápolya hatte auf der Leutschauer Zusammenkunft keinen Tag ein anderes Kleid an, als welches 3000 Fr. kostete. Die Könige beschenkten ihre Gäste gewöhnlich mit inländischen Produkten **). Die Gewerbsleute und Künstler waren überall freie Staatsbürger, zu Grundbesitz und öffentlichen ansehnlichen Aemtern berechtiget. Ueberhaupt hatte des Hofes und der Großen glänzender Aufwand Gewerbsleute und Künstler beschäftigt und die Wohlhabenheit der Städte-

---

*) Kormibes. Im Jahre 1439 und 1440 waren zu Preßburg in allen Wohnhäusern Glasfenster als etwas gewöhnliches.

**) Chuha de Commissione Regis furnita de Thafatis. Pro una suba purpurea cum pellibus hermelinio subducta. Regist. prov. Regn. Hung. annis 1494 et 1495.

bewohner beträchtlich erhöht, und so blühten in Ungarn neben den nützlichen Gewerben auch die schönen Künste. Ohne auf die damaligen politischen Verhältnisse des Reiches einzugehen, welche auf jeden Fall zur Anfachung des Industriegeistes viel beitragen, nämlich, daß Ungarn seine eigene Regierung gehabt, daß der König in der Mitte seines Volks residirte, und daß das Land seine eigenen Zölle hatte, kann man schon aus diesen die Ueberzeugung schöpfen, daß Ungarn kein braches Steppenfeld für Gewerbe und Künste sei, und daß auch persönliche Fähigkeiten vorhanden seien. Was also Ungarns Industrie früher war, kann sie wieder werden, — wenn nur den industriellen Kräften zur gehörigen Entwicklung Gelegenheit und Verdienst geboten wird.

Man kann über den ungarischen Schutzverein, dessen Praktikabilität, Gedeihen oder Mißlingen kein richtiges Urtheil fällen, ohne die zwischen Ungarn und Österreich und in Ungarn selbst obwaltenden sozialen, politischen und kommerziellen Verhältnisse genau zu kennen.

Ungarn ist seit zwei Dezennien in der zeitgemäßen Verbesserung seiner Institutionen begriffen. Das Gefühl der Nothwendigkeit derselben sprach sich bisher von Landtag zu Landtag lebhafter aus, und nach dem bereits Geschehenen zu urtheilen, ist es mit Grund zu hoffen, daß man beharrlich fortfahren werde, alles das auszuscheiden und mit etwas Besserem zu ersetzen, was vom Feudalwesen der Landes-Konstitution noch anklebt. Die baldige Entfernung der Hemmnisse der materiellen Wohlfahrt und die Beförderung intellektueller Kultur nehmen die Sorge und Aufmerksamkeit der Reichsstände immer mehr in Anspruch. Der Wunsch und Wille, allenthalben zu schaffen, zu bessern und zu fördern äußert sich von der letzten Bauernhütte bis zum ersten Pallast hinauf. Der innere Drang, die

lebendige Spannkraft, der in dem Gefühl des Rückbleibens hinter andern Nationen noch mehr erwachte glühende Nationalstolz brachte selbst im Volke eine größere Freiheit der Bewegung und des politischen Lebens hervor. Auf diesem Wege wird sich Ungarn immer mehr zu einem wahren konstitutionellen Staate heranbilden können, wenn auf Deklamationen auch Thaten folgen und bei gehöriger Entwicklung eines praktisch liberalen Geistes an die Stelle von parlamentarischen Tiraden wirkliche Verbesserungen gesetzt werden. Schon bisher ist manch' eingewurzeltes aristokratisches Vorurtheil besiegt; durch freieren Ideen-Austausch und durch die Tagespresse die öffentliche Meinung mehr und mehr ausgebildet worden; doch ist noch zu wenig geschehen, um eine nationale Industrie sogleich auf die Füße stellen zu können. In unseren Reformations-Entwürfen haben wir Ungarn überhaupt zwei nicht unwesentliche Fehler; einmal, daß wir meistens am Felde der Theorie stehend über Gegenstände, deren richtige Beurtheilung jahrelange Erfahrungen voraussetzt, leicht weg entscheiden, und immer erst nach der Entscheidung nachfertigen und publizirten Gesetzartikeln deren Mängel entdecken, welche dann Modifikationen und nachträgliche Zusätze erfordern, die in Gesetzen am wenigsten vorkommen sollten; zweitens, daß wir uns für fähig halten, die heterogensten Gegenstände in der nämlichen Stunde und Sitzung, und zwar ohne alle Verbindung und natürliche Reihenfolge, gehörig zu verhandeln, woraus nothwendiger Weise folgen muß, daß oft die nothwendigsten Einrichtungen im Hintergrunde bleiben, während andere ohne die nöthigen Prämissen schon votirt werden. Am vergangenen Landtag wurde z. B. auch von Gewerbs- und Handelsschulen gesprochen. Dies wäre recht und an der Zeit; allein zugleich drang man auch auf Errichtung einer Hochschule der Industrie, der Politechnik.

Bei dem fast gänzlichen Mangel an Real- und niederen Gewerbsschulen an die Einrichtung eines politechnischen Instituts zu denken, heißt wirklich nichts anderes, als den Bau der Pyramide mit dem Kopfe beginnen. Eine solche Anstalt müßte bei dem Embryostande unserer einheimischen Industrie nur in der Luft schweben. Wir beantragen eine Menge schöner Dinge, führen aber desto weniger aus, wir sind langsam, wo wir rasch, und übereilt, wo wir bedächtig sein sollten.

Meiner Aufgabe gemäß*) sehe ich die in den inneren politischen und sozialen Verhältnissen Ungarns liegenden Haupthinderniße der National-Industrie in folgendem: 1) weil bei uns das Steuerwesen vorzüglich in der Repartition ganz fehlerhaft ist. Fabriken, Gewerbe und andere industrielle Etablissements können und werden auch in Ungarn nicht steuerfrei sein, allein die Steuern müssen stätig und der Beitragsfähigkeit der Steuerpflichtigen, der Größe der Leistungen und der Zeit nach angemessen sein. Wo in der Besteuerung statt der gerechten Gleichheit Willkür, Umgehung und Mißbrauch sich begegnen, wo in den Rubriken selbst der sperative Nutzen des Produzenten Platz findet, und die Kontribution einen Theil desjenigen auch wegnimmt, was zur Unterhaltung des stehenden und umlaufenden Kapitals, zum Betrieb des Geschäftes erfordert wird, da kann die Industrie nie zur Blüthe gelangen. Wirklich leidet unser Steuerwesen bis jetzt an diesen Gebrechen mehr oder weniger und fordert alle Freunde der National-Industrie zur möglichstbaldigen Abhilfe auf; 2) weil die noch

---

*) Der Verfasser hat in seinem bekannten Werke: „Das ungarische Wechselrecht in Bezug auf die Landeskonstitution, den Handel, die Industrie und den Kredit, Leipzig 1842" hinsichtlich der ungarischen Industrie-Zustände schon interessante Notizen mitgetheilt.

nicht ganz geregelten grundherrlichen Verhältnisse manche Eigenmächtigkeiten zulassen, welche dem ungestörten, friedlichen und sicheren Gedeihen der Industrie nie frommen können. Gewerbe und Industrie sollen sich nicht blos auf Städte und Marktflecken beschränken, sondern sie müssen auch auf dem Lande ihren Sitz aufschlagen, um sich den Agrikulturisten mehr zu nähern. Wenn also die Möglichkeit vorhanden ist, von Seiten der gnädigen Herrschaft Unbilden ausgesetzt zu sein*), da kann wohl die Lust zu Etablissements auf dem Lande nicht besonders zunehmen. Nur die Ueberzeugung, daß man Gewerbthätigkeit und Industrie gerne fördern und den damit Beschäftigten einige Achtung zolle, was freilich der spukende Ahnenstolz mancher Country-Squires noch wenig versteht, kann auch fremde Fabrikanten ins Land ziehen. Als vor einigen Jahren die Zunft der Schneider in London dem Herzog von Wellington ein Banquet gab, dankte dieser seinen Gastgebern in folgenden Worten: „Ich fühle mich sehr beglückt, daß die alte und hochachtbare Zunft der Schneider von London mir die Ehre erzeigt, mich zu sich einzuladen; 3) weil die Städte, Flecken und Gemeinden sich noch immer in dem vorigen abnormen Zustande befinden; der allenthalben herrschende Zunft- und Gewerbszwang läßt an keine Gewerbsfreiheit, noch weniger an eminente Fortschritte denken; 4) weil bei der noch dünnen Bevölkerung im Lande auch die nothwendigen Absatzwege, die kräftigen und schleunigen Transportmittel noch gänzlich fehlen. Es ist nicht genug, einige in die vorzüglichen

*) Durch die ertheilte Besitzfähigkeit der Nichtadeligen ward zwar diesem Uebel einigermaßen abgeholfen, allein wer ist bereit und im Stande Grundeigenthum anzukaufen und zugleich darauf Fabriken zu errichten? —

Theile des Reiches führende Post- und Landstraßen im leidlichen Stande zu erhalten, man muß auch den abseitigen Ortschaften Kommunikationswege öffnen und die entferntesten Punkte des Landes mit einander in Verbindung setzen. Durch gute Straßen und Wege werden die Transportkosten vermindert, und die verminderten Transportkosten erleichtern den Handel; 5) weil wir keine gesicherten Hypothek-, Kredits- und Unterrichtsanstalten haben, folglich aus Mangel an hinlänglichem Geld und Kredit, an technischen Kenntnissen, an erfahrenen Arbeitern und an industriellem Unternehmungsgeist in der Industrie keine besondere Fortschritte machen können. Auch die öffentlichen Zustände, die persönliche Freiheit und die Sicherheit des Eigenthums, die strenge und schleunige Rechtspflege, die Kraft und Thätigkeit der administrativen Behörden können hier insofern erwähnt werden, als sie in Ungarn der aufkeimenden Industrie wohl günstig sind, doch aber noch einen höheren Grad von Vollkommenheit erreichen müssen. Zwischen den Hemmnissen der National-Industrie muß man genau unterscheiden. Unter Absoluten kann keine Industrie aufkommen und Boden fassen, sie müssen daher unbedingt gehoben werden. Relative Hemmnisse aber verschwinden bei fortschreitender Entwicklung der Industrie von selbst. Ich habe hier blos jene inneren Zustände Ungarns angeführt, die als absolute Hindernisse, wenn wir es sonst redlich und ernstlich mit unserer Industrie meinen, vor allem werkthätig entfernt werden müssen.

Gehen wir nun auf die Verhältnisse über, welche zwischen Ungarn und Oesterreich in politischer und kommerzieller Hinsicht obwalten, und stellen uns auf eine Höhe, von welcher alle Partei-Interessen unverschleiert zu übersehen sind. —

Die Grund-Gesetze des Reichs, 1715. 3; 1723. 2; 1741

8. 11. und 1791. 10 sagen ausdrücklich, daß Ungarn in der Reihe der übrigen österreichischen Erbländer ein konstitutionelles, selbstständiges, keinem anderen Erblande oder Volke untergeordnetes, freies und unabhängiges Reich sei*), und bei alldem, daß es mit den übrigen Erblanden unzertrennlich und ungetheilt zusammen und zugleich in Konkreto zum Erbbesitz und Scepter des österreichischen Kaiserhauses gehört, doch immer nach eigenen Gesetzen und Reichsgebräuchen und nicht nach der Norm der übrigen Provinzen regiert werden müsse**). Daß diese selbstständige, keinem anderen Lande untergeordnete Stellung auch auf die materielle Wohlfahrt und deren Quellen und Mittel sich beziehe, erhellet aus dem Gesetzartikel 1608. 5. a. c.***) um so unleugbarer, als es sonst widersprechend wäre, bei der unabhängigen Stellung sein eigenes Haus nicht eben so frei bestellen, sein eigenes Wohl nicht eben so frei und ungehindert besorgen und fördern zu können. Man soll dieses oktroyirte Rechtsverhältniß Ungarns zu Oesterreich nie aus den Augen verlieren, so oft Gegenstände zur Sprache kommen, die das Interesse eines oder des anderen Landes berühren.

Nun ist es jedem bekannt, daß Ungarn, welches selbst

---

*) Hungaria sit Regnum liberum, independens, nulli alteri Regno aut populo obnoxium, sed propriam habens consistentiam et constitutionem.

**) Licet juxta stabilitum Successionis ordinem indivisibiliter ac inseparabiliter invicem et simul una cum reliquis Regnis et Provinciis haereditariis possideatur, regatur et gubernetur, nihilominus propriis Legibus et consuetudinibus, non vero ad normam aliarum Provinciarum regendum et gubernandum.

***) Externae nationes in nullos Regni proventus se ingerant, neque a Cameris aulica vel austriaca ullam plane dependentiam habeat. Corp. Jur. Hung.

von seinen Nebenländern durch besondere Dreißigst-Linien abgesondert dasteht, an der Organisirung des Zoll- und Mauthsystems, welches seine Grenzen umzingelt, durchaus keinen Antheil gehabt, folglich ging die ganze Zollnormirung allein und einzig von der österreichisch-deutschen Regierung aus, und so gestalteten sich für Oesterreich die Barrieren zu förmlichen Schutzzöllen, die aber auf Ungarn prohibitiv wirken und dessen industrielle Independenz gefährden. Dies ist eine Thatsache, gegen welche keine Kameralziffer und Berechnungen auslangen.

Die Regierungen betrachten das Mauth- und Zollwesen theils als Mittel, um die Gewerbthätigkeit des Landes zum allgemeinen Wohl zu leiten, theils als Mittel, einen Theil des Staatseinkommens dadurch zu erheben. Im ersten Fall bekommt es eine industrielle, im letzteren aber eine finanzielle Bedeutung. Die Untersuchung, in welchem Grade und mit welchem Erfolge diese Zwecke erreichbar seien? gehört nicht zu meiner Aufgabe; so viel ist aber gewiß, daß bei dem österreichischen Zollsystem die fiskalische Tendenz unleugbar vorherrschend ist, wornach die unmittelbaren und augenblicklichen Zuschüsse zur Staatskasse mehr als die bleibenden Vortheile des Wohlstandes der Gesammtbevölkerung berücksichtigt werden. Diese Zolleinnahmen erscheinen also in der Kategorie von indirekten Abgaben; die Regierung setzte nach Veröffentlichung der Zoll- und Staatsmonopol-Ordnung vom 14. Juni 1835 die Motive und Vollziehungsart derselben mit der Aeußerung auseinander, daß ein Staat, anstatt die zur Bestreitung der immer steigenden Staatsschuld nöthigen Mittel durch Erhöhung direkter Abgaben zu erzielen, es vorziehen muß, durch indirekte Abgaben seinen Haushalt zu vermehren. Nun wird in dem österreichischen Staatshaushalt bekanntlich kein Budget

kundgegeben, folglich ist es auch schwer zu bestimmen, wo sich die Grenzen der Kammer-, Staats- und Nationalwirthschaft abscheiden! So weit sich aber irgend eine Summe zuverlässig angeben läßt, so betragen die Zollgefälle gegen 20 Millionen Gulden, von welcher Summe nur die Besoldung der Douaniers von mehr denn 60,000 Individuen bei 8,000,000 Fr. absorbirt. Man würde also außerdem, daß durch die plötzliche Abänderung des bestehenden Zollsystems und durch die Verminderung der Gefälle das Vermögen und die Gewerbthätigkeit derer, welche nun einmal ihren Kapitalien und ihrer Thätigkeit im Vertrauen auf das eingeführte Mauthsystem eine bestimmte Richtung angewiesen haben, gefährdet sein würden, sich einer beträchtlichen Einnahme begeben, die dermalen unentbehrlich und ohne Aussicht auf Ersatz wäre.

Aus diesen erhellet es nun, in welch' enger Verbindung das Zollsystem mit dem Abgabensystem in Oesterrich sei, und warum die Ungleichheit der Besteuerung hinsichtlich Ungarns zur Apologie der drückenden Zölle gegen den Schutzverein angeführt wird! Es wird ferner klar, warum es für unbillig gehalten wird, daß der Ungar am österreichischen Markte mit dem Oesterreicher konkurrire, warum die Regierung und das österreichische Handelsinteresse mit dem Schutzverein im Konflikt stehe, und endlich, warum für die ungarische Industrie bei den vorangeführten inneren Hemmnissen bisher durchaus keine Aussicht vorhanden war. Aber anderseits erhellet auch aus dem Gesagten, daß bei der Beibehaltung des jetzigen Zollsystems zwischen den Nachbarländern die Regierung größtentheils durch ihre eigene Schuld den ungarischen Schutzverein und den gegenwärtigen Stand der Dinge herbeigeführt habe, und daß es nun allerdings an der Zeit sei, anstatt palliativer friedlicher Ausgleichungswege der Interessen (was noch

die beste Lösung der nicht leichten Aufgabe wäre) einzuschlagen.

Ich wünschte, daß die Wiener, deren Portrait Aeneas Sylvius schon vor 400 Jahren so zum Sprechen getroffen, als wenn er jetzt unter ihnen wäre, über diese Kommerz-Verhältnisse mit zollfreiem Gefühl nachdenken möchten! Sie würden bei einigem Ueberblick der Thatsachen weder die Regierung mit ihrem Andrang in Verlegenheit setzen, noch in dem ungarischen Schutzverein, der im Grunde ihrem bisherigen Verkehr keinen wesentlichen und dauerhaften Eintrag machen kann, ein brennendes Ilion sehen. Noch einen Zug muß ich an dem österreichischen Zollwesen bemerken, daß nämlich seine Sätze keine Stabilität kennen. Man klagte schon früher hierüber, weil ohne Festhaltung derselben keine Dauer der betreffenden Industriezweige möglich ist. Dies Schwanken, diese Ungewißheit der Zölle und die Gewohnheit, die Abgaben auf jeden wachsenden Handelszweig zu erhöhen, waren und sind wesentliche Fehlgriffe der österreichischen Handelspolitik. Hiedurch ging die Ausfuhr des ungarischen Tabaks, welche vor zwanzig Jahren sehr groß war, für immer verloren. Man belegte sie mit immer schwererem Ausgangs-Zoll, und dies brachte die Nachbarn darauf, selbst Tabak zu bauen.

Ungarn will und kann sich von Oesterreich in keiner Hinsicht isoliren, im Gegentheil, das bestehende Zollsystem hat Ungarn von den übrigen Erbstaaten zum allgemeinen Nachtheil kommerziell isolirt; denn so lange diese kommerzielle Isolirung Ungarns fortbesteht, wird der Handel sich niemals auf eine umfassende großartige Weise etabliren und entwickeln können. Ich bin selbst der Meinung, daß die Ungarn als Ungarn nie ein bloßes Fabrik-Volk werden. Der Hauptwerth des Landes besteht einzig und allein in der Erzeugung von

Urprodukten, wovon, wenn die öden Flächen von Haide- und Weideland angebaut würden, ein unermeßlich reicher Markt eröffnet werden könnte. Hingegen ist es Oesterreichs Ziel, ein großer Fabrik- und Handelsstaat zu werden und Ungarns Rohprodukte können wichtige Hilfsmittel zu diesem Zwecke sein. Es sind aber in Oesterreich selbst manche Schwierigkeiten vorhanden, die sehr geeignet sind, der Erreichung dieses Ziels einen späteren Zeitpunkt anzuweisen. Die russisch-hermetisch verschlossenen Donau-Mündungen, die ruhige Genügsamkeit des österreichischen Geistes und die Gleichgültigkeit gegen den Werth der mahnenden Zeit, sind Schwierigkeiten, die zum Theil schwer zu beseitigen sein werden. Hiezu kommt noch die Oscillation der einheimischen Industrie selbst. In der unmittelbaren Nachbarschaft von Steyermark führen die Unternehmer der Wien-Raaber-Eisenbahn die Schienen aus England ein, und die Ketten zu der Pesth-Ofner Donaubrücke werden trotz Seefracht und Einfuhrzoll aus derselben Quelle bezogen.

Frei und offen gestanden, ich bin kein Feind des ungarischen Schutzvereins, allein bei weitem nicht darum, als ob ich ihn etwa für ein zeitgemäßes und für das einzig wahre Mittel, die inländische Industrie zu heben, hielte, oder darauf eine splendide Zukunft derselben bauen zu können wähnte, sondern vorzüglich darum, weil man ihn für ein sicheres Zeichen der nun einmal lebendig gewordenen Strebsamkeit und des Dranges zum Vorschreiten halten kann, der nur in dem erwachten Gefühl des Rückbleibens und der Bedürfnisse seinen wahren Grund hat! Würde man den ungarischen Schutzverein in und außer dem Lande aus diesem Gesichtspunkte aufgefaßt haben, so wären einerseits jene Herren, die sich berufen fühlten, in den Zeitungsblättern ihre Stimmen dagegen zu erheben und der Regierung gerade die verkehrtesten Maßregeln

anzuempfehlen*), in keine Hitze gerathen, da wohl Niemanden vernünftigerweise übel angerechnet oder verwehrt werden kann, seine eigene Lage zu fühlen; anderseits aber wären auch die Auftritte von jungen und alten Enthusiasten in Ungarn nicht erfolgt, welche, statt zweckdienlich zu sein, ganz geeignet sind, selbst der besten Absicht schiefe Deutungen zuzuziehen. Non istis defensoribus tempus eget. — Wer übrigens die aufeinanderfolgenden gegen den ungarischen Schutzverein gerichteten Artikel mit Aufmerksamkeit verfolgt hat, dem kann es nicht entgangen sein, daß diese Aufsätze hauptsächlich auf die Kaptation der öffentlichen Meinung gerichtet waren, denn, während man den neugeborenen Schutzverein ein Irrlicht, einen süßen Brei, eine Karrikatur, ein windiges Projekt, einen Verein, dem es selbst an Schutz und an zu beschützenden Objekten mangelt, zu nennen und die Fiumaner Eisenbahn für einen unausführbaren und nachtheiligen Plan zu bezeichnen, gefällig war, erschienen seit einer kurzen Zeit über Erleichterung des Handels von Seite Oesterreichs über Eisenbahnen auf Staatskosten, über das Zoll- und Mauthwesen und über National-Oekonomie, freilich mitunter im offenen Widerspruch mit den Thatsachen, mehr Aufsätze als sonst in einem ganzen Jahr zu lesen waren. Diese Ereiferungen haben etwas bewirkt, woran wahrscheinlich selbst die Begründer und wärmsten Anhänger des ungarischen Schutzvereins nicht gedacht haben. Sie verschafften demselben erst jetzt eine Wichtigkeit. — Chi sprezza compra. Obschon nun in Ungarn die Ansicht fast allgemein ist, daß hierin auch beamtete Organe der Regierung das Wort führten, so ist es doch ferne von mir, gerade hin auf Rechnung der Regierung die Polemik zu stellen, weil ich der Mei-

*) Allgemeine Zeitung 20. November 1844 N° 325.

nung bin, daß eine Regierung, der die wirksame Beilegung der angeregten Fragen eigentlich unmittelbar zukömmt, nie als Partei agiren könne, sondern als Richter über den Parteien, als Vermittler zwischen denselben stehen müsse.

Wenn ich aber auch kein Feind des ungarischen Schutzvereins sein kann, so hält mich dies noch keineswegs zurück, nebst den etwaigen Vortheilen auch dessen Kehr- und Schattenseite zu beleuchten. Wir sind dies uns selbst und dem Publikum schuldig; wir dürfen weder uns selbst, noch das Publikum mystifiziren; denn, wenn vom allgemeinen Wohl die Rede ist, wirkt jede Illusion gefährlich zurück! —

Für den Augenblick dürften sich im besten Fall folgende Vortheile des Schutzvereins herausstellen: daß dadurch im Lande ein industrielles Bestreben angeregt wird, das bisher sich nirgends in dem Grade zeigte, daß dabei belohnende oder wenigstens befriedigende Aussicht gewesen wäre. Die Gewerbsamkeit gewinnt dadurch mehr Zutrauen auf ihre eigenen Kräfte und die ganze Klasse der Gewerbtreibenden erhält ein frisches Leben, wenn sie sieht, daß man ihrem Fleiß durch einen gesicherten Absatz Verdienst und Gelegenheit verschaffen will. Nicht zu leugnen ist es, daß hiebei außer den materiellen Vortheilen eines besseren Auskommens auch ein gewisser patriotischer Sinn sich entwickele, was zur Heranbildung eines kräftigen Mittelstandes unerläßlich erforderlich ist. Jeder Schritt, den die Industrie vorwärts macht, kommt auch der Vermehrung der Bevölkerung, der Civilisation und der intellektuellen Kultur zu Gute. Mit der Civilisation wachsen dann auch die Bedürfnisse und mit diesen die Konsumtion. England verfuhr nach Anderson mit den ostindischen Stoffen von Seide und Baumwolle gerade so, wie die Ungarn jetzt mit den österreichischen Fabrikaten verfahren wollen, nur mit

dem Unterschiede, daß dort Zollzwang war, was bei uns nur moralischer Zwang ist. Es wollte keinen Faden davon gebrauchen, es zog seine eigenen schlechteren und theuerern Stoffe den schönen und wohlfeilen Ostindischen vor, — und seine Industrie erstarkte. Freilich wirkten hiebei auch andere Faktoren mit; allein, sobald man den Produzenten nur einigermaßen den Absatz sichert, erwacht auch die Lust zur Mehrproduktion.

Da der ungarische Schutzverein gegenwärtig blos auf patriotischen Sinn, auf das Ehrenwort und auf die moralische Kraft der Konsumenten basirt ist, so glauben wir die Vortheile desselben besonders von dieser Seite herausheben zu müssen. Seitdem der Schutzverein ins Leben trat, zieht sich der hohe Adel, dem Beispiele seiner Standesgenossen folgend, aus Wien auf seine Güter und in die ungarischen Städte zurück, stellt sich da an die Spitze der industriellen Unternehmungen und konsumirt sein Einkommen im Lande, das vorhin außer demselben blieb. Vorzüglich ist es aber zu wünschen, daß unsere Damen dem Schutzverein ohne Ausnahme beharrlich ergeben seien. Auf englische und französische Stoffe, Brüßler Spitzen, türkische Shawls und Wiener Luxus-Waaren gingen Tausende und Tausende aus ihrer Kassa in fremde Länder; nun ziert sie der einfache inländische Kattun besser und Niemand stößt sich daran, wenn in den Salons, statt Marabous, heimische Blumen in den Locken duften. Vielleicht wird der Schutzverein, wenn er einmal seine gegenwärtige Krisis überstanden haben wird, auch ein anderes Vorurtheil besiegen können, dieses nämlich, daß der ungarische Adel es für unedel achtet, Gewerbe zu treiben. Wir wünschen ihm hiezu langes Leben, hinlängliche Geduld und viel Glück. Dieses Vorurtheil des ungarischen Adels dürfte aber nicht sowohl

in den persönlichen Ansichten und in der Erziehung, als vielmehr in unseren Institutionen seinen Grund haben. England könnte hierin zum besten Beispiel dienen. Der englische Adel nimmt die Elite des Bürgerthums und alles, was bei diesem ausgezeichnet ist, periodisch in sich auf. Dagegen wirft er aber den Ueberschuß seiner Nachkommenschaft wieder in das Bürgerthum zurück, wodurch der Adel mit dem Bürgerthum der Art verschmolzen wird, daß Kenntnisse, Gelehrsamkeit und materielle Mittel mit der höheren Bildung und Independenz der Gesinnung am glücklichsten vereint sind.

Diese Vortheile des Schutzvereins äußern sich schon jetzt, — es äußern sich aber auch dessen nachtheilige Folgen und es dürfte schwerlich jemand dafür stehen können, daß sie sich bei den noch länger obwaltenden gegenwärtigen äußeren und inneren Hemmnissen der National-Industrie nicht noch mehr äußern werden.

In finanzieller und kommerzieller Hinsicht zeigen die Dreißigst- und Zoll-Tabellen, der abnehmende Absatz und Verkehr auf den inländischen Märkten schon jetzt, welche Wirkungen den Schutzverein bei all'dem begleiten, daß die Zahl der Subskribenten von Ungarns 10 Millionen Insassen kaum den 183. Theil ausmacht. Die Speditions- und Verfrachtungs-Geschäfte gehen nämlich für den Augenblick zurück und es zeigen sich bereits Stockungen in mehreren Fabriksartikeln, die unvermeidliche Banquerotte herbeiführen. Dieser Hergang ist natürlich: Die Wiener Fabrikanten brachten ihre Waaren auf den ungarischen Markt und kauften eben da die Rohstoffe ein, nun wird Oesterreich mit der Verminderung seines Absatzes auch seine Einkäufe beschränken. Da Ungarn kein eigenes Zollsystem für sich hat, so können wir weder die Einfuhr außerungarischer Erzeugnisse verbieten, noch die Zollauflagen her-

absetzen, die unsere inländischen Fabrikate bei der Ausfuhr drücken, die Konkurrenz mit Oesterreich, weil unsere Vereinswaaren dermal auf jeden Fall theuerer zu stehen kommen als die österreichischen, ist demnach für uns auf den auswärtigen und unseren eigenen Märkten fast unmöglich. Diese Theuerung unserer Erzeugnisse rührt nicht allein von den größeren Produktionskosten — denn in der Technik und Maschinenfabrikation sind wir noch gänzlich zurück — sondern auch von den noch durchaus mangelnden Transportmitteln her, und wird durch das Monopol, das der inländische Gewerbsmann durch den Schutzverein zu gewinnen glaubt, noch drückender, indem das Ehrenwort der Konsumenten, blos seine Erzeugnisse zu kaufen, zu seiner Vervollkommnung nichts beiträgt, im Gegentheil sie dermaßen verhindert, daß nur schlechte Erzeugnisse mit noch schlechteren in Konkurrenz kommen. Ob hiedurch die ungarische Industrie an Kredit gewinnen, und ob es überhaupt der erst aufkeimen wollenden National-Industrie frommen könne, diese Richtung gleich im Anfang zu bekommen, stelle ich allen jenen anheim, die in dem Schutzverein, so wie er jetzt organisirt und gestaltet ist, ein Palladium derselben zu haben wähnen. Wo die Grundbedingungen der Industrie noch fehlen, da ist bei allem edlen, patriotischen Entschlusse eines Schutzvereins kein bleibender segensreicher Erfolg zu hoffen. Wir begehen aber, wie ich schon oben erinnerte, bei all' unseren Unternehmungen einen wesentlichen Fehler, — wir wollen alles in einem Athem erreichen, in der Hast aber liegt gewöhnlich Selbsttäuschung! Eine Industrie schießt nicht über die Nacht hervor, und schießt sie doch hervor, so ist sie nur eine pourriture avant Maturité.

In einer Addresse der Stände wurde gegen Ende des letzten Landtags die Einführung eines Schutzzoll-Systems peti-

tionirt; die Bill ging aber bei der Oberen Kammer nicht durch und die königliche Resolution verschob die ganze Kommerzfrage bis zum nächsten Landtag. Nun soll der Schutzverein das Surrogat dieses Schutzzoll-Systems sein. — Ohne die Prozedur der Regierung hierin für zeitgemäß und billig zu erklären, muß ich doch bekennen, daß ich mit diesem Surrogat, was den Hauptzweck anbelangt, nicht einverstanden sein könne; erstens darum nicht, weil es auf Ungarn nicht ganz anwendbar ist, und dann, weil es ein wirklicher Sprung am Felde unserer Industrie wäre, der nach dem Grade seiner Größe, statt zu nützen, nur schädlich sein konnte.

„Die Manufakturkraft," sagt Dr. List*) sehr richtig, „umfaßt so viele Zweige des Wissens und des Könnens, setzt so „viele Erfahrungen, Uebungen und Gewohnheiten voraus, „daß die industrielle Bildung einer Nation nur allmählig von „Statten gehen kann. Jede Uebertreibung und Uebereilung „des Schutzes straft sich selbst durch Verminderung des eigenen „Wohlstandes der Nation." Gegen diese Ansicht läßt sich nichts einwenden. Ich gehe aber noch weiter, und behaupte, daß die Mittel zur Beförderung der inländischen Industrie in ganz andern Dingen zu suchen seien, als in Schutzzöllen oder Schutzvereinen. Wo bei der gehörigen politischen Freiheit Unternehmungsgeist, Fleiß und Sparsamkeit zu Hause sind, wo zahlreiche Absatzwege vorhanden sind, wo die thierischen und Elementar-Kräfte zu den Zwecken der Industrie verwendet werden, wo der Sinn für höhere Lebensgenüsse erwacht ist,

*) In seinem Werke: Das nationale System der politischen Oekonomie. — Stuttgart und Tübingen 1843. I. Bd. Dr. List erschien: en Oeconome voyageur, gerade zur Zeit in Ungarn, als der Schutzverein entstanden.

wird die Industrie auch ohne Schutz erstarken, wo aber alles dies noch mangelt, können auch Schutzzölle und Vereine keine Industrie hervorzaubern. Sachsen und vorzüglich die Schweiz liefern hievon faktische Beweise.

Auch in moralischer Hinsicht äußern sich nicht die besten Wirkungen des Schutzvereins, wo er doch selbst, da ihn wie den Zollverein kein Strafkodex sichert, blos auf das Ehrenwort der Konsumenten und auf die Redlichkeit der Produzenten basirt ist. Indem die Handelsleute ihr vorhandenes ausländisches Waarenlager nicht vergraben oder verbrennen können, so sind sie gezwungen à Conto des Ehrenworts, den patriotischen Kunden, es mit ungarischen Devisen und Stempeln zu verschleißen. Während also der Einkäufer dupirt und der Kaufmann in die dilemmatische Lage versetzt wird, entweder zu Schaden zu kommen, oder lügen zu müssen, wird dem Betrug Thür und Thor geöffnet. Der Brodneid verlegt sich, wie die Erfahrung bereits lehret, auf Angebereien, woraus dann Klagen und am Ende ein allgemeiner Unfriede entstehen muß.

Nicht zur Neutralisirung des Schutzvereins, wie ein Pesther Korrespondent der Allgemeinen Zeitung*) bemerkt, wurde später ein Fabriks-Verein gestiftet, sondern aus dem Grunde, damit der Schutz in der That und Wirklichkeit seinen Gegenstand habe, denn, ohne bereits vorhandene Fabriksanlagen einen Schutzverein begründen, würde dem Benehmen eines Gärtners gleichen, welcher die zum Schutz der Pflanze bestimmte Glocke früher aufstellen wollte, als jene emporzukeimen begann. So erging es uns leider schon öfter; wir schlossen Vereine und Handelsgesellschaften, stifteten Kasinos

*) N= 336 1. December 1844.

und deklamirten von den glänzendsten Hoffnungen und Aussichten, und nachdem die Zeit von allen diesen Anstalten den Reiz der Neuheit abgestreift hatte, fiel uns erst ein, uns selbst zu fragen, ob wir am rechten Wege zu dem ausgesteckten Ziele seien? Dies mag wohl auch ein Grund sein, warum von unseren das materielle Interesse betreffenden Unternehmungen die meisten mißlingen; wir geben unseren Unternehmungen immer eine breitere Basis, als nöthig ist. Die erste ungarische Preßburg-Tyrnauer Eisenbahn laborirt auch an solchen Leiden; man organisirte und besoldete ein ganzes Personale, bevor noch die Traçe befahren wurde, führte von theueren Ziegeln einen großen Bahnhof, Wächter- und Stationshäuser auf, deren ähnliche kaum die ersten Bahnen Deutschlands haben, und am Ende fehlte das nöthige Geld zur Fortsetzung der Bahn selbst; das Beamten-Personale mußte in Zahl und Gehalt reduzirt werden. In dem k. k. Patrimonial-Marktfleck Schoßberg, Neutraer Komitats, florirte längere Zeit eine Kattun-Fabrik unter unmittelbarem Allerhöchsten Schutz, — hatte bedeutende Niederlagen in den Hauptstädten des Kaiserthums; — sie mußte aber eingehen, wieder aus andern Ursachen. In Holitsch, auf einem andern königlichen Patrimonial-Gut, wurde schon unter Maria Theresia eine Porzellan-Fabrik errichtet, die des Königs Privat-Unternehmung und Eigenthum war; sie ging unlängst auch ein, wieder aus andern Ursachen. Es schwebte bisher über den Fabriken in Ungarn überhaupt ein eigenes Verhängniß; sie waren nur Gelegenheit des Verlustes und des zu Grunde-Gehens. Außer den ungünstigen Zeit- und Handels-Konjunkturen können aber zum Mißlingen oder zur Dekreditirung der industriellen Unternehmungen immer auch noch andere Umstände zusammenwirken. Große, wichtige Unternehmungen, mit welchen des Landes Wohl und

Ehre verbunden ist, würde ich nie an Stockjobbers überlassen. Ich bin sehr neugierig, auf welche Art die Beantwortung der Fragen von Seite der Direktion der ungarischen Zentral-Eisenbahn ausfällt, die man ihr wahrscheinlich aus sicherer Quelle in der Allgemeinen Zeitung*) stellte. Die Beschuldigungen enthalten Punkte, die mit bloßen negativen**) nicht leicht abgefertigt sein dürften. Außer der angeblich unerlaubten Emission von neuen Aktien, bei welchen größeren Theils mit der Direktion besippte Personen betheiligt sein sollen, gab man auch klar zu verstehen, daß unter den Dikasterial-Autoritäten gewisse Bestechungen ausgeübt wurden. Die Anklage ist zu offen und entschieden, als daß im Interesse und bei der Wichtigkeit dieser Unternehmung für das ganze Land die Nothwendigkeit einer strengen Untersuchung gegen Bestecher und Bestochene übersehen werden könnte.

Kehren wir zum Schutzverein zurück. Es ziehen bereits mehrere Fabriks-Unternehmer in's Land, was allerdings nur dem Schutzvereine und dem hiedurch angeregten industriellen Leben zu verdanken ist. Wenn sich auf diesem Wege unter den Ungarn die praktischen und industriellen Kenntnisse durch Verwendung inländischer Individuen verbreiten würden, wenn außer den Unterhaltskosten auch die Einkaufspreise der meisten Rohstoffe und überhaupt die Losungen im Lande blieben, dann könnten wir uns wirklich Glück wünschen zu solchen Fortschritten; — allein, wer mag dies verbürgen? Der an rascheren

---

*) № 74 15. Marz 1845.

**) Während dies geschrieben wurde, ist im Hirnök die Antwort von Seite der Direktion wirklich erfolgt, allein sie stützt sich nur auf Verneinungen, da doch das Publikum berechtigt ist, eine mit Belegen versehene Aufklärung in der Sache zu fordern.

Geschäftsgang gewöhnte fremde Unternehmer wird seine Etablissements in Ungarn, seine Kassa aber in Oesterreich halten, und im Grunde, einzelne Manufakturisten können noch nicht den Wohlstand einer ganzen Nation begründen. Die produktive Kraft aller Individuen muß ein gleiches Leben, eine gleiche Strebsamkeit erhalten; denn das Gedeihen jedes besonderen Fabrikationszweiges ist durch das Gedeihen der übrigen Fabrikationszweige, — und dies alles ist wieder durch die ausgebildeten sozialen und politischen Zustände der Nation bedingt. —

Nachdem ich hiemit den ungarischen Schutzverein in seinen Hauptbeziehungen beleuchtet und zur billigen Ausgleichung der nachbarländischen Interessen wenigstens so viel beigetragen zu haben glaube, daß man nach diesen, worauf eigentlich alles ankömmt, die obwaltenden Verhältnisse unbefangener beurtheilen werde könne, will ich nun meine Ansichten auch im Allgemeinen mittheilen. — Ungarn ist ein Agrikultur-Staat; bei uns wird Grundeigenthum und Agrikultur immer prävaliren. Um aber der Agrikultur einen höheren Schwung und Werth zu verschaffen, muß man zur rechten Zeit eine innere Manufakturkraft pflanzen, wodurch allmählig die Bevölkerung und die Konsumtion vermehrt, somit auch der eifrigere Betrieb der Landwirthschaft angefacht wird. Ohne eigene Industrie muß die Agrikultur der Nation selbst in dem Falle verkrüppeln, wenn der Zuwachs der Bevölkerung sich dem Ackerbau zuwendet.

Auf die industrielle Ausbildung der Nation folgt auch Zivilisation. Je zivilisirter eine Nation ist, desto mehr Bedürfnisse hat sie; je mehr Bedürfnisse sie hat, desto größer ist ihre Industrie; je größer und entwickelter ihre Industrie ist, desto schneller vermehrt sich die Bevölkerung, und je größer die Bevölkerung, desto größer ist auch die Konsumtion. Durch

diese Wechselwirkungen werden die Kapitalien auch schneller umgesetzt, die Mittel erhöhter Lebensgenüsse werden vermehrt und mit den Mitteln steigt auch der Reiz sie zu verschaffen; — der Satz ist also unumstößlich wahr und durch alle Erfahrung bestätigt, daß die Industrie mit der Zivilisation in der engsten Verbindung und Wechselwirkung steht, und daß ein bloßer Agrikolar-Staat, zumal wenn er in den Industrie-Produkten von andern Fabrikstaaten abhängig ist, nie zu einer beträchtlichen Höhe von intellektueller, politischer und ökonomischer Bildung sich emporschwingen könne.

Die Industrie und ihre gehörige Entwickelung kann nur bei günstigen öffentlichen Zuständen des Landes gedeihen. Die absoluten Hemmnisse müssen, bevor noch an Schutzvereine gedacht wird, unbedingt gehoben werden, sonst kränkelt die Industrie schon in ihrer Geburt. Alle Erscheinungen der National-Wirthschaft haben zuletzt einen moralischen Grund. Die Elemente des National-Reichthums, nämlich des Reichwerdens und Reichbleibens müssen in vollem Maße vorhanden sein; diese Elemente lassen sich aber nur allmählich bilden; schneller Reichthum ist nie bleibend, und die Sucht, im Schlafrock reich zu werden, wirkt immer verderblicher auf das Ganze zurück.

Der Anwuchs der Bevölkerung ist nicht Ursache, sondern Folge der Industrie, und das erste Aufkeimen der Industrie sucht man vergeblich in Gegenden, die von der Natur am meisten vernachlässigt sind. Nicht das Land ist glücklich, welches die größte Volksmenge im Verhältnisse zum Flächenraum zählt, sondern dasjenige, wo im Verhältniß zur Menschenzahl am meisten produzirt wird.

In Ungarn sind die materiellen Bedingungen einer großartigen Industrie in vollem Maße vorhanden. Die Fruchtbarkeit seines Bodens erzeugt das rohe Material in der Fülle, aber

Hände und Geschick zu deren Verarbeitung und Verwerthung muß man sich selbst bilden und verschaffen. Der Zufall führt uns nichts in den Schoos; — durch Zufall werden wir keine Industrie und keine Fabrikanten haben.

Ungarn hat kein eigenes Ministerium, keine eigene geregelte und großartige Schiffahrt, kein eigenes Zollsystem, und die Mündungen seines Hauptstromes, der Donau, sind auch in fremder Gewalt: Ungarn ist also, da sein auswärtiger Handel von anderen Nationen abhängig ist, ganz auf seine eigene moralische Energie, seine eigene Industrie, ganz auf seinen inländischen Verkehr und Handel hingewiesen.

Ungarn weist die größte Verschiedenheit der Völkerschaften auf und ist selbst ein Theil des österreichischen Kaiserthums. Die Einheit der Nation aber ist gleichfalls Grundbedingung eines dauerhaften National-Wohlstandes. Dies mag uns einerseits vor aller Anfeindung der übrigen Nationalitäten im Lande, die sich seit einer Zeit unglücklicherweise äußerte, ernstlich warnen, andererseits aber auch die Ueberzeugung erleichtern, daß weder eine gänzliche Isolirung, noch eine gänzliche Verschmelzung der einzelnen Volksthümlichkeiten vollständig durchgeführt werden könne.

In Ungarn muß die Industrie vorzüglich mit der Produktion und Vervollkommnung solcher Artikel sich anbahnen, die in die Klasse der ersten Bedürfnisse fallen und mit den Haupterzeugnissen der Landwirthschaft in engerem Zusammenhange stehen. Die Mittel- und ärmere Klasse der Bevölkerung ist bei jeder Nation die größte und zahlreichste, folglich ist auch ihre Konsumtion die größte. Die ungeheuere Kopfzahl der Aermeren überwiegt den Mehraufwand der Reichen bei weitem. Es scheint paradox und ist doch wahr: die Aermeren kaufen auch meistens theuerer ein.

In einem großen Staate, der aus mehreren Völkern oder Bruchtheilen von mehreren zusammengesetzt ist, bleibt Hauptaufgabe der Regierung: die verschiedenen Länderinteressen so auszugleichen, daß keines dem andern nachtheilig untergeordnet oder gar aufgeopfert werde. Jedes einzelnen Landes Flor und Wohlstand ist ein wesentlicher Faktor in dem Gesammtwohl des Staats. Nichts kann diese Ausgleichung mehr befördern, als die Ueberzeugung, daß das wohlverstandene Interesse der Regierungen und Völker durchaus identisch sei, und daß die Ansicht, als stünden beide in unvermeidlicher Opposition, — jede Aufklärung und Vermittlung schon in Vorhinein verhindern.

Man gibt verschiedene Ursachen an, warum die ungarische Industrie nicht prosperirt. Es liegt in jeder derselben etwas Wahres, — das Hauptübel liegt aber eigentlich in dem Zusammenwirken aller dieser Ursachen. Die innern Hindernisse, die politischen und sozialen Zustände im Lande und der niedere Stand der Landwirthschaft lassen in Ungarn eine ordentliche Industrie ebenso wenig aufkommen, als das österreichische Zollsystem. Und wenn es unbillig ist, eine ganze National-Industrie aus finanziellen Rücksichten dem Zollsystem aufzuopfern, so ist es von der andern Seite auch ungerecht, bei den unleugbaren inneren Hindernissen der Industrie die ganze Schuld auf das österreichische Zollsystem zu wälzen. — Diesen Uebeln hilft aber der Schutzverein nicht ab, daher muß er auch für frühzeitig und unter den gegenwärtigen inneren Umständen für unausführbar erklärt werden.

Die Oesterreicher sehen in dem ungarischen Schutzverein ein hellenisches Roß, das in seinem Innern nur Unheil und Verderben birgt, und ein großer Theil der Ungarn findet darin das einzige Mittel, der National-Industrie aufzuhelfen! Ich

an meinem Theile bin von beiden Extremen entfernt; ich befürchte nichts und hoffe wenig. Zwischen Furcht und Hoffnung bleibt aber eines immer wahr, nämlich, daß Ungarns industrielle und kommerzielle Verhältnisse in dem bisherigen stagnanten Zustande länger nicht mehr bleiben können, folglich, daß dem Lande geholfen werden müsse; zu dieser Hilfe muß sich aber der gute Wille von oben und unten vereinigen. —

Zu einer Zeit, da durch Eisenbahnen und Dampfschifffahrten geistiger und materieller Verkehr im hohen Grade erleichtert und vervielfältiget wird, da alles auf die Begründung seiner Wohlfahrt mit neubelebtem Eifer ausgeht; da die Industrie allenthalben einen neuen Aufschwung und neue Lebenskraft äußert, in der nämlichen Zeit leidet das produktenreiche Ungarn an Noth — und zugleich an seinem eigenen Ueberflusse. Aus Mangel an Absatz vermodert das Getreide oft in den Scheuern, — und noch jüngsthin wurden drei Komitate von Hungersnoth heimgesucht. Diese Thatsache spricht zu laut, zu klar und braucht keinen Kommentar. Diesem himmelschreienden Uebel könnten wir bei dem gänzlichen Mangel an Transportmitteln nur durch die Einführung einer wohlbestellten Magazinirung steuern. Wir haben hierin bereits Beispiele vor den Augen. Oder wollen wir unsere Mitmenschen noch öfter mit dem Hungertode ringen sehen, während wir für andere minder dringende Zwecke Hunderttausende auszugeben bereit sind, während bei unseren Komitats-Restaurationen zu Trinkgelagen und Parteiwerbungen in der zügellosen Kortesmassa bedeutende Summen wie Spreu in den Wind geschleudert werden? Es ist Pflicht gegen die Menschheit, gegen den Staat und unsere armen Mitmenschen, es ist Pflicht gegen uns selbst, solche Extreme nie mehr eintreten zu lassen.

Wir klagen allgemein über Geldmangel und über schwache

Geldzirkulation im Lande; diese Klage ist bei uns Ungarn nicht Klage blos der gegenwärtigen Zeiten und nicht Folge blos der jetzigen politischen und kommerziellen Konjunkturen. Ungarns Geldarmuth datirt sich von früheren Jahrhunderten und, die Wahrheit zu sagen, auch von seinen eigenen inneren Zuständen her. Industrielle Nationen werden immer mehr Geld haben als Agrikultur-Nationen, und doch bedürfen industrielle Staaten weniger Geld, als Agrikultur-Staaten. Die Ursache ist, weil in einem industriellen Staate mit regem Verkehr das Geld schneller umläuft, als bei bloßen Agrikolar-Nationen, und der schnellere Verkehr ersetzt die Quantität des Geldes. Bei industriellen Nationen vertritt auch der Kredit die Stelle des Geldes. Die edlen Metalle ziehen sich überhaupt dorthin, wo sich die meisten Käufer finden. Die Menge des wirklichen und imaginären Geldes wirkt aber wieder wohlthätig auf die Industrie, vorzüglich dadurch, daß der Zinsfuß fällt.

Außerordentliche Fluth und Ebbe des Geldes ist für Agrikolar-Nationen nur dann minder schädlich, wenn die niedrigen oder hohen Preise länger auf gleichem Fuße stehen. Durch häufige und starke Fluktuation entstehen Mißverhältnisse, welche die Oekonomie der Einzelnen wie die der Nation in Verwirrung bringen. In Ungarn ist diese Fluktuation wie eingebürgert; was hat der Landmann gewonnen, als er in den Skalar-Jahren für seinen Waitzen 60 Fr. bekam, und wie wirkte der sobald hierauf gefolgte zu niedrige Preis der Produkte auf seine Industrie? — Diese Geldfluktuationen und Preis-Revolutionen können nur durch die Herstellung des gehörigen Gleichgewichts zwischen der Agrikultur und Manufaktur-Produktion, zwischen der Produktion und Konsumtion, und zwischen Aus- und Einfuhren verhindert werden. Zu die-

sem Zweck ist es aber erforderlich, daß wir unser eigenes Handelsindustrie- und Kreditsystem besitzen.

Es sieht Jedermann ein, daß diesen Uebeln abgeholfen werden müsse, nur die Art der Hilfe scheint schwer zu bestimmen zu sein. Aber die wichtigsten Aufgaben werden leicht, sobald man der Sache mit Unbefangenheit auf den Grund sieht. — Ich finde die Lösung der ganzen Frage in folgenden zwei einfachen Sätzen enthalten: **Oesterreich ziehe die Binnen-Zölle ein, und Ungarn zahle mehr an Steuern.** — Der Vorschlag stützt sich auf den natürlichsten Grund, den der beiderseitigen Vortheile. —

Mit der Aufhebung der Binnen-Zölle gegen Ungarn wird auch ein bedeutender Theil der Beamten-Klasse entbehrlich, deren Sold und Pension mehrere Millionen beträgt. Diese in den Auflagen mit einbegriffene Summa bleibt also im Säckel der Steuernden, oder, wenn sie auch nicht dort bleibt, sondern als Abgabe zu andern Zwecken fortbesteht, so wird doch durch den freien Verkehr mit Ungarn die Zahlung derselben in so weit erleichtert, als der Oesterreicher-Produzent selbst wohlfeilere Einkäufe machen kann. Der hohe Stand des österreichischen Steuerquantums rührt überhaupt auch von der enormen Zahl der aktiven und unaktiven Beamten her. Die Zivil-Besoldungen und Pensionen machen gegen 44 Millionen aus; das Militair-Budget beträgt nur um 12 Millionen mehr, und noch immer werden neue Stellen und Chargen kreirt. Wenn also auch in dieser Hinsicht eine Skalar-Reduktion ähnlich der von 1811 erfolgen könnte, so würden hiedurch die Abgaben wieder um mehrere Millionen vermindert, und der Oesterreicher würde à Conto der 20%, die er jetzt als Produzent an Steuer zahlt, nicht verlangen können, daß ungarischen Industrie-Produkten auf österreichi-

schen Märkten keine Konkurrenz gestattet werde. Man sagt, daß ein Theil der Zollgebühren auch zu rein ungarischen Zwecken verwendet werde. Dies dürfte aber leichter zu sagen als zu beweisen sein, denn Ungarn versieht, wie bekannt, seine administrativen Behörden selbst, und die ungarische Hofkammer zu Ofen ist durch solche Instruktionen gebunden, daß sie ohne Kenntnißnahme und Gutheißung der k. k. Allgemeinen Hofkammer zu Wien nichts bedeutendes zu ungarischen Zwecken verausgaben und verwenden darf. Die Binnenzölle müssen also jedenfalls einer Radikal-Reform unterzogen werden, wenn man zu solchen Beschwerden von Seite Ungarns keinen gegründeten Anlaß geben und die Folgen des Schutzvereins auf eine für beide Theile gedeihliche Art paralysiren will. Und dies wäre eben an und für sich kein ganz neuer Schritt; denn wer in dieser Beziehung auf die Reichsgesetze früherer Jahrhunderte*) zurückblicken will, der wird finden, daß namentlich nach Oesterreich, Mähren und Schlesien die freie Ausfuhr ungarischer Produkte bereits zugestanden und geübt wurde — während jetzt ohne einen Unterschied zwischen Allodial- und Handelsartikeln, zwischen Adeligen und Nichtadeligen zu machen, schon das dritte Loth Tabak gleich an der Grenze des Reichs hoch verzollt oder zur Kontrabande abgegeben werden muß. —

Wenn wir aber die Aufhebung der Binnenzölle erzwecken wollen, so muß auch von unserer Seite ein Annäherungsschritt geschehen, und dieser wäre: die Erhöhung unseres Steuerquantums. Nun wird wohl durch die vermehrte Fabriks-Bevölkerung auch die Zahl der Steuernden vergrößert, und die Dividenden des festgesetzten Abgaben-Quantums

*) 1574 25, 1596 56, 1622 48, 1630 17, 1659 59, 1681 45, 1723 14 Corp. Juris Hung.

fallen desto kleiner aus, je größer die Zahl der daran Theilnehmenden ist. — Indessen können wir doch die ganze Last der Steuern nicht ausschlüßlich auf die Schultern der Bauern und Gewerbsleute laden, es ist einmal die Zeit da, die wahre Freiheit zu üben: daß wir uns selbst besteuern. Der dies fühlt und die Geschichte des Steuerwesens der verschiedenen Länder durchgeht, wird wissen, daß die Wohlhabenheit eines Landes auf etwas ganz anderem beruhe, als auf dem Nichtbezahlen der Steuern. — Die Selbstbesteuerung muß aber im Ganzen und gesetzlich ausgeführt, nicht, wie es seit Kurzem in einigen Komitaten geschah, bei Einzelnen begonnen werden, denn so löblich, edel und schön auch die Selbstbesteuerung der Einzelnen an und für sich ist, so dient sie doch in jenen Komitaten, wo keine oder nur sehr wenige sich selbst besteuern, mehr zur Unzufriedenheit der kontribuirenden Klasse und zur Reaktion des von der Steuerlast auch ferner befreit bleiben wollenden Adels, als zum aneifernden Beispiel. Abermals ein Beweis, daß man Einrichtungen, deren Nutzen nur hinsichtlich des ganzen Landes sich vollkommen herausstellt, nie partiell unternehmen solle. Naturali rationi et aequitati conforme est, haben die Stände selbst unter Karl III. gesagt*), illi, cui bonum publicum commune est, onerum quoque publicorum suportationem suo modo communem esse debere. Wie es mit einer gesunden Politik vereinbar sei, daß in Ungarn bei der sonst fortschreitenden Kultur und Intelligenz auch bis heute die ärmste Klasse alle Steuern, die reichste aber gar keine zahlte, dies wird vielleicht schon die nächste Generation zur Preisfrage machen können.

Nichts kann mir die Ueberzeugung nehmen, daß nur auf

*) Decretum II. 90 Corp. Jur. Hung.

diesem einzigen Wege die gerechte Ausgleichung der nachbarlichen Interessen möglich sei. Wird einmal für Ungarn die glückliche Stunde schlagen, daß das richtige Verhältniß der Leistungen zum allgemeinen Wohl zwischen den Klassen seiner Einwohner, wie auch das richtige Verhältniß zwischen Agrikultur und Industrie-Produktion, Bevölkerung und Konsumtion, Ausfuhr und Einfuhr hergestellt ist, dann erst werden wir auch unserer National-Industrie vollends gratuliren können.

Zum Schlusse kann ich nicht umhin noch etwas zu bemerken. Meine Landsleute könnten mir wieder den Vorwurf machen, warum ich als Ungar deutsch schreibe? Die Antwort ist diese: Weil ich die Schutzvereinsfrage nicht für eine blos ungarische Angelegenheit halte; ferner, weil von den Hauptinteressenten der Frage, nämlich Oesterreichern und Ungarn, der eine nur deutsch, der andere aber ungarisch und doch größtentheils auch deutsch spricht. — Ich wollte mich beiden verständlich machen.

Dr BALLAGI GÉZA.

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Bei dem Verleger dieses ist ferner erschienen:

Sommerrosen.

Erzählungen, Novellen und Fantasiestücke

vom Verfasser

der „Slaven und Magyaren", des „Portfolio", der „Austriaca", der „Dichtungen eines Oesterreichers" ꝛc.

2 Bde. 12. 1845. 1½ Rh.

Die beiden Juden.

Abgerissene

Bilder aus Deutschland.

Historischer Roman

von

Therese von Megerle.

kl. 8. 1845. 1½ Rh.

Das

Judenthum in Oesterreich

und

die böhmischen Unruhen.

8. 1845. ⅔ Rh.

Percy Bysshe Shelley's

poetische Werke

in Einem Bande.

Aus dem Englischen übertragen

von

Julius Seybt.

Mit Shelley's Bildniß.

Inhalt:

Shelley's Leben. — Königin Mab. Anmerkungen zur Königin Mab. — Alastor, oder der Geist der Einsamkeit. — Der entfesselte Prometheus. Lyrisches Drama in vier Acten. — Die Cenci. Trauerspiel in fünf Acten. Geschichte des Todes der Familie Cenci. — Hellas, ein lyrisches Drama. — Oedipus Tyrannus, oder Dickfuß der Tyrann. Eine Tragödie in zwei Acten. — Rosalinde und Helene, eine moderne Ekloge. — Julian und Maddalo. Ein Gespräch. — Die Empörung des Islam. Ein Gedicht in 12 Gesängen. — Kleinere Gedichte: Jugendgedichte und Gedichte aus den Jahren 1816 bis 1822.

Preis: cartonnirt mit Titel 2⅔ *Rth.*, in englischem Halbfranzband 3 *Rth.*

Historisches Lesebuch,

enthaltend

Erzählungen und Schilderungen

aus den Quellenschriftstellern entlehnt und bearbeitet

von

Dr. K. Fr. W. Lanz,

Lehrer am Gymnasium zu Gießen.

1. Bd. Erzählungen aus der alten Geschichte. 1 *Rth.* 7½ *Ngr.*
2. = Erzählungen a. d. Gesch. d. Mittelalters. 1 *Rth.* 26 *Ngr.*

Geschichte
der akatholischen
Kirchen und Secten
in
Großbritannien
von
Dr. Georg Weber,
Hauptlehrer an der höheren Bürgerschule in Heidelberg.
Ersten Theiles erster Band.
die Lollarden und der destructive Theil der Reformation.
gr. 8. geh. (44 Bog.) 2⅚ Rth.
(Das vollständige Werk wird aus 2 Theilen bestehen.)

Ueber
Pauperismus und Schwanenorden
von
Irenäus.
Geheftet. gr. 8. Preis 5 Ngr.

Deutschland's
jüngste
Literatur- und Culturepoche.
Charakteristiken
von
Hermann Marggraff.
gr. 12. brosch. 2 Rth.

Wilhelm Wachsmuth's
Professor der Geschichte in Leipzig,

Grundriß
der
allgemeinen Geschichte
der
Völker und Staaten.

Zweite umgearbeitete Auflage.
gr. 8. Preis 1 Rth. 7½ Ngr.

Platons
Laches und Charmides.
Griechisch und Deutsch
mit
kritischen und erklärenden Anmerkungen.

Auch unter dem Titel:

Platons Werke.
Griechisch und Deutsch, mit kritischen und erklärenden Anmerkungen.

V. Theil.

Geheftet. 8. ⅔ Rth.

Die früher erschienenen Theile enthalten:

1. Theil: Das Gastmahl. ¾ Rth.
2. = Phädon. ¾ Rth.
3. = Vertheidigung des Sokrates. ⅓ Rth.
4. = Euthyphron und Kriton. ⅔ Rth.

Pracht-Kupfer-Werke.

Der

Rhein, Italien und Griechenland.

Nach dem Englischen des

G. N. Wright.

Mit Stahlstichen nach Originalzeichnungen
von **W. L. Leitch**, **Oberst Cocburn** und **Major Irton.**
20 Hefte. gr. 4. Jedes mit 3 Stahlstichen à Heft ¾ Thlr.

Amerika in Bildern,

nach der Natur gezeichnet von W. H. Bartlett.

Mit beschreibendem Text von

N. P. Willis.

deutsch von **Dr. Joh. von Horn.**
2 Bde. in 30 Heften in gr. 4. Jedes Heft mit drei Stahlstichen
à Heft ¾ Thlr.

Ansichten

des

Bosphorus und Constantinopel's

von **Miß Pardoe.**

Mit Bildern nach der Natur gezeichnet von W. H. Bartlett.
20 Hefte in gr. 4. Jedes Heft mit 3 Stahlstichen à Heft ¾ Thlr.

Malerische Ansichten

von den **Hafen-** und **Küstenlandschaften**

Großbritaniens und Irlands.

Nach Originalzeichnungen von

Cook, Batmer und **Bartlett.**

in Stahl gestochen von **Finden.**

Aus dem Englischen von **E. A. Moriarty.**
20 Hefte in gr. 4. Jedes mit 3 Stahlstichen. à ¾ Thlr.

Die obigen Prachtkupferwerke sind nun vollständig erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Leipzig, August 1845. **Wilh. Engelmann.**

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.